

Bertha Krupp verkörperte ein Zeitalter

Die Herrin von Villa Hügel

Von unserem Redaktionsmitglied FERDINAND FRIED

Hamburg, 22. September

Wie eine Gestalt aus einer längst vergangenen Zeit ragte Bertha Krupp noch in unsere Tage hinein. Sie leuchtete leuchtend umhoben irgendwo auf der Villa Hügel, jenem herrlichen Parkgelände am Rande der ruhigen Stadt Essen, wo sich heute schon das Volk aus dem zwanzigsten Jahrhundert ergeht. Sie war noch eine Verkörperung jenes unruhigen und aufgeregten neunzehnten Jahrhunderts, das uns die Maschinen und Kanonen aus Stahl beschert hat. Sie war gewissermaßen die "Kaiserin der Dörken Bertha", jener großen 42-Zentimeter-Kanone, die die Deutschen im ersten Weltkrieg als Überwinderin betrachteten und mit der sie die belgischen Festungen Lüttich, Namur und andere eroberten. Inzwischen spricht die Welt nicht mehr von Kanonen, sondern von Atombomben und Raketen, und so ist diese Zeit im Grunde genommen auch über diese würdige alte Dame aus dem neunzehnten Jahrhundert hinweggegangen.

Das Streben nach oben

Als sie geboren wurde, befand sich die alte Aristokratie in Auflösung, und das Bürgertum war in vollem Anmarsch mit seinem ganzen Optimismus, mit seinem klingenden Gelbbeutel, mit dem es glaubte, die ganze Welt kaufen zu können, auch Fürstentümer und Adelstitel.

Der deutlichste Ausdruck für dieses Streben des Bürgertums nach oben war die Villa Hügel und war die Atmosphäre in der Familie Krupp. Mit einem wahren Rausch an Begeisterung fill man seine Zeit an sich, man drang in die alte Aristokratie, man schmeichelte sich nach in ihren Allüren — und man glaubte schließlich, auf diese Weise doch den Verfall und den Untergang der ganzen Kaste aufhalten zu können.

Fürstlicher als bei den Krupps auf dem Hügel konnte es gegen Ende des Jahrhunderts, bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges, kaum noch zugehen, und Bertha Krupp war in diesen Purpur schon hineingeboren. Der Vater Friedrich Alfred Krupp, etwas zu sehr im Schatten des großen alten Mannes stehend und im Grunde unter der Bürde der Regentschaft dieses riesigen Reiches leidend; die Mutter schon aus adligem Hause, eine hehrvolle und imponierende Frau, die viel von ihrem Wesen auf die einzige Tochter Bertha geprägt hat. Sie wuchs heran, in Purpur, aber auch in Strenge und Ordnung, wie es einem fürstlichen Hause zukam.

Der Kaiser wollte oft als Gast im Hause und hob es dadurch in die höchsten höfischen Sphären, der Kaiser erleichterte ihr die Ehe mit dem jungen Legationsrat von Bohlen und Halbach, den sie in Rom kennengelernt hatte; der Kaiser schritt als Freund hinter der Bahre des toten Vaters, im Jahre 1902; der Kaiser stand als Pate an der Wiege des ältesten Sohnes Alfred, dem heutigen Alleinerben, der vor wenigen Wochen erst seinen fünfzigsten Geburtstag gefeiert hat und der sich gerade auf einer großen Geschäftsreise durch Kanada und die Vereinigten Staaten befindet.

So versammelte die Villa Hügel unter der Ara der Bertha Krupp von Bohlen und Halbach alles, was Rang und Namen hatte in der deutschen, ja in der europäischen Vorkriegsgesellschaft, aus der Aristokratie, aus dem Großbürgertum, aus Wirtschaft und Wissenschaft und aus den Kreisen der Kunst. Wie die Fürsten fühlten sich die Krupps als Mäzene, wenn auch damals noch im Geschmack jener Zeit, auch mit Kostümfesten und Ritterspielen. Man spielte und konzertierte eben immer die vergangene adlige Gesellschaft in ihrer größten Blüte. Aber das Mäzenatentum wirkt noch heute

nach in der Stiftung der Villa Hügel, und die Künstler, die heute hier gezeigt und von hiergefordert werden, sind durch und durch modern geworden, Kinder unserer Zeit und unserer Zukunft.

Das alles hat die alte Dame mit erlebt und noch viel mehr. Sie ist mit jener Distanz auch mitgegangen, die würdigen alten Damen eigen ist. Sie hat ebenso wie die Höheren des Daseins vor dem ersten Weltkrieg auch seine Tiefen durchgekostet, und nichts ist ihr erspart geblieben. Sie war die einzige Erbin des größten

Vermögens in Deutschland und sie hütete den Ruf des Namens und die Tradition des Hauses wie eine Priesterin. Sie sah das Werk zum erstenmal nach dem Zusammenbruch von 1918 zusammensinken, aber mit ungewöhnlicher Kühnheit stellte man sich in Essen auf ganz neue Fabrikationszweige um, die heute noch blühen und gedeihen. Sie sah ihren Mann Gustav von Bohlen und Halbach, der auch den Namen Krupp führen durfte, nach dem Einmarsch der Franzosen im Ruhrgebiet unter schwerer Anklage stehen und ins Gefängnis wandern. Und sie erlebte dann den Wiederaufstieg, die neue Blüte der Firma bis zum zweiten Weltkrieg. Wie einst der Kaiser, so zeigte auch Adolf Hitler dem Hause seine ganze Gunst — aber dieser „Volksführer“ war im Grunde nie nach dem Geschmack der aristokratischen alten Dame.

Dann kam die große Katastrophe von 1945, die alles zu vernichten schien, was ein Jahrhundert vorher aufgebaut hatte. Das Werk in Essen war kurz vorher durch Bomben zerstört, und die stehengebliebenen Anlagen wurden gesprengt oder demontiert, wie man einstmals eine Festung schleifen ließ. Krupp war das Symbol der deutschen Rüstung geworden, und nichts sitzt fester in den Hirnen als falsche Vorurteile. Was ihr als Frau aber viel schlimmer war, das war das furchtbare Schicksal ihres Mannes, den ein schwerer Schlaganfall getroffen hatte und der dann noch einige Jahre völlig gelähmt im Bett liegen mußte, bis ihn der Tod erlöste. In dieser Zeit wuchs die mächtige Frau zu wahrer Größe. Sie saß am Bett des Kranken in einem kleinen Jägerhaus ihrer alten Besitzungen im Salzburgerischen, sie pflegte ihn mit unermüdlicher Ausdauer, und sie hielt alle Anfeindungen aus der bösen Welt von ihm fern. Sie ertrug es doppelt mit ihm.

Als Kriegsverbrecher sollte er angeklagt werden, und als man auch bei den alliierten Siegern einsah, daß man den todgeweihten gelähmten Mann nicht von seinem Lager auf die Anklagebank nach Nürnberg schleppen konnte, da wurde der älteste Sohn Alfred in einer Spinnenhaft stellvertretend für den Vater geholt und nach Nürnberg, dann nach Landsberg gebracht. Der zweite Sohn Berthold war in Rußland verschollen, und niemand ahnte damals,



Bertha Krupp von Bohlen und Halbach Foto: AP

ob und wann er zurückkehren würde. Das alles mußte diese Frau noch in ihrem Alter ertragen — gewiß wie viele, viele andere Frauen auch. Aber dieser Sturz aus einer einst so stolzen Höhe war furchtlich. Sie trug es mit Würde und Gelassenheit, und sie reifte so zu jenem ruhenden Pol, um den später, als der Spuk verfliegen war, die Kräfte des Wiederaufbaues kreieren konnten.

Ein Fels im Meer

Daß sie diesen Wiederaufstieg in den letzten Jahren noch erleben konnte, war wohl die eigentliche Erfüllung ihres Lebens. Der Sohn war gehöhrt in der Schmelze des Lebens, die Firma gewann ihren alten Glanz in der ganzen Welt, wenn auch in verwandelter Gestalt, nicht mehr Gußstahlfabrik, sondern größte Maschinenbauanstalt. Von Kanonen wird ganz geschwiegen. Der alte Verruf, der auf dem Namen lastete, ist wieder genommen, und zum Siegel seiner völligen Rehabilitation hatte Alfred Krupp gerade in diesen Tagen sein erstes amerikanisches Visum nach dem Kriege erhalten. Er kann es nun nicht mehr ausnutzen, weil er zur Bahre seiner Mutter eilen muß.

Bertha Krupp verkörperte ein ganzes Zeitalter, und mit ihr geht nun eine ganze Zeit ins Grab. Sie umspannte mit ihrem Leben die Epoche der technischen industriellen Revolution, von der Eisenbahn zum Düsenflugzeug, von der Kanone zur Fernrakete. Sie repräsentierte die Gesellschaft in ihrer Auflösung von der alten Aristokratie bis zum jungen Bürgertum, das dann auch unter dem Anmarsch der modernen Massen versank. Sie stand noch bis zuletzt wie ein Fels in diesem Meer, aber sie machte sich keine Illusionen mehr. Der Sohn, der jetzt endgültig und allein dieses Erbe antritt, spürt die Verpflichtung und Verantwortung, die auf ihm lastet, noch viel stärker, und er weiß, daß er selbst der Repräsentant einer ganz anderen Zeit ist, von der wir noch nicht wissen, wohin sie uns führt.

DECLASSIFIED AND RELEASED BY  
CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY  
SOURCE METHODS EXEMPTION 3B2B  
NAZI WAR CRIMES DISCLOSURE ACT  
DATE 2001 2006

Nach einem gesegneten und vielen Prüfungen unterworfenen Leben  
entschlief am 21. September 1957 im 72. Lebensjahr

Frau  
**Bertha Krupp von Bohlen und Halbach**  
geb. Krupp

Sie war uns die gütige, immer verständnisvolle Mutter, der liebe-  
volle Ratgeber der Familie und der gute Geist unseres Hauses.

In ihrer großen menschlichen Würde, mit ihrer unveränderlichen  
inneren Ruhe blieb sie auch in den schwersten Notzeiten, unange-  
tastet vom Wandel der Zeit, Beispiel und Ansporn für uns alle.

In tiefer Trauer

für die Familie

**Alfried Krupp von Bohlen und Halbach**

Die Trauerfeier findet statt am Mittwoch, dem 23. September, um 11 Uhr in Villa  
Hügel. Anschließend Beerdigung im engsten Familienkreis. Zur gleichen Zeit  
wird die nach Essen übergeführte Urne von Herrn Dr. Gustav von Bohlen und  
Halbach beigesezt.

Am 21. September 1957 verschied im 72. Lebensjahr

Frau  
**Bertha Krupp von Bohlen und Halbach**  
geb. Krupp

Die Entschlafene war als älteste Tochter des letzten Namensträgers Jahrzehnte hindurch die Inhaberin unserer Firma. Ihre größte Sorge galt dem sozialen Wohl der großen Krupp-Familie, das ihr zu allen Zeiten am Herzen lag. Besonders in der schweren Notzeit nach dem zweiten Weltkrieg, als das Schicksal der Firma ungewiß war, wirkte sie mit allen Kräften dahin, daß das Sozialwerk im Sinne ihrer Vorfahren erfüllt wurde.

Mit der Familie trauern wir um den Verlust dieser großen Frau, die uns ein beispielhaftes Leben der Pflichterfüllung vorgelebt hat.

**FRIED. KRUPP**

**Jetzt offene Tore für die Negerschüler**

Little Rock, 22. September (dpa-AP)

Die Oberschule von Little Rock, die seit Wochen im Mittelpunkt des neu aufgetauchten Rassenstreits in den amerikanischen Südstaaten steht, wird am Montag ihre Tore für neun Negerschüler offenhalten. Durch eine einstweilige Verfügung des für den Staat Arkansas zuständigen Bundesrichters Davies ist Gouverneur Faubus gezwungen worden, die Nationalgarde zurückzuziehen, die bisher den Negerkindern den Zutritt zur Schule verweigerte.

Der Bürgermeister von Little Rock, Mann, kündigte am Wochenende an, daß die Stadtpolizei den Schutz übernehmen werde. Aufgabe der Polizisten sei es, jeden festzunehmen, der Unruhe stiften will. Die Polizisten würden den Negerschülern den Zutritt zur Schule nicht verweigern.

Präsident Eisenhower sagte in seinem Parkport Newport, daß die Zurückziehung der Nationalgarde „ein notwendiger Schritt“ sei. „Ich bin zuversichtlich“, so heißt es in seiner Erklärung, „daß die Bürger der Stadt Little Rock und des Staates Arkansas die Gelegenheit begrüßen werden, zu zeigen, daß in ihrer Stadt und in ihrem Staat Anordnungen des Bundesgerichts der USA korrekt und ohne Widerstand ausgeführt werden. Ich bin sicher, daß sie sich jeder Gewaltanwendung durch Extremisten widersetzen werden.“

Gouverneur Faubus war zu der Verhandlung, die mit dem Erlaß der einstweiligen Verfügung endete, trotz gerichtlicher Verladung nicht erschienen. In einer Fernsehansprache kündigte er an, daß er jede rechtliche Möglichkeit für einen Einspruch gegen die einstweilige Verfügung ausnutzen werde. Solange diese in Kraft sei, werde er sich den Anweisungen des Bundesgerichts halten. Seinem Stellvertreter habe er jedoch Vollmacht gegeben, die Nationalgarde nach „eigenem Gutdünken“ wieder einzusetzen. Er forderte die Eltern der neun in der Oberschule von Little Rock angemeldeten Negerschüler auf, ihre Kinder am Montag und auch in abschbarer Zeit noch nicht zur Schule zu schicken.

**Gomulka verdächtigt Bonn**

Warschau, 22. September (dpa)

Der polnische Parteisekretär Gomulka hat am Wochenende erneut die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie durch die Bundesrepublik gefordert. Auf einer Parteiversammlung in einem Warschauer Betrieb erklärte er, die in der Bundesrepublik vertretene Ansicht, daß man die gegenwärtige Grenze an Oder und Neiße nicht mit Gewalt ändern wolle, auch wenn man ihr die Anerkennung verweigere, sei nichts anderes, als Polen Sand in die Augen zu streuen. Aus diesem Grunde müsse Polen durch Bündnisse die Verteidigung seiner Westgrenzen sicherstellen. Angesichts der gegenwärtigen Teilung Deutschlands sei Polen jedoch im Interesse der internationalen Entspannung nach wie vor bereit, seine Beziehungen zur Deutschen Bundesrepublik zu normalisieren.

**Athen sagt ab**

Athen, 22. September (dpa)

Die griechische Antwort auf die Einladung Ruminiens zu einer Balkankonferenz soll am Montag dem rumänischen Botschafter in Athen übergeben werden. Wie verlautet, wird in dem Schreiben an den rumänischen Ministerpräsidenten Stoica der Gedanke einer Konferenz der sechs Balkanstaaten als gegenwärtig nicht zweckmäßig bezeichnet. In der griechischen Antwort, die in einer Sitzung der Regierung unter Vorsitz von Ministerpräsident Karamanlis fertiggestellt worden ist, wird unter anderem auf die noch ungelösten Streitfragen zwischen verschiedenen Balkanstaaten aufmerksam gemacht.

An der Balkankonferenz sollten nach dem rumänischen Vorschlag Griechenland, die Türkei, Jugoslawien, Bulgarien, Albanien und Rumänien teilneh-

**Regierungskrise vorerst gebannt**

Parteil политики stimmen Kompromißvorschlag über Algerien zu

Von unserem Korrespondenten

K. Paris, 22. September

Die maßgebenden Parteil политики Frankreichs haben durch einen in letzter Minute erzielten Kompromiß über das neue Algerienstatut die akute Gefahr einer Regierungskrise vorerst gebannt und den Weg für die große Algeriendebatte frei gemacht, die Anfang dieser Woche in der Nationalversammlung beginnen soll.

Über den Ausgang der am Montag beginnenden Algeriendebatte in der Nationalversammlung äußern sich politische Beobachter bisher allerdings mit großer Zurückhaltung. Ministerpräsident Bourges-Maunoury, der zum Abschluß die Vertrauensfrage stellen wird, befindet sich in Zeitnot, da diese Parlamentsdiskussion bis zum 30. September abgeschlossen sein muß und mit erheblichen Störungsmanövern der Gegner des neuen Algerienstatuts zu rechnen ist.

Als ein besonders schwacher Punkt des jetzt in Paris erzielten Kompromisses wird der Umstand gewertet, daß gerade der wichtigste Teil des Algerienstatuts, nämlich die genaue Festlegung der Vollmachten eines künftigen algerischen Regierungschefs, erst einmal ausgeklammert und die endgültige Entscheidung über diese vorrangige Frage auf ein bis zwei Jahre hinausgeschoben wurde.

Bourges-Maunoury wollte ursprünglich, daß die ständige Wahrnehmung aller laufenden Regierungsgeschäfte einem jedes Jahr neu von der künftigen algerischen Parlamentsversammlung zu wählenden, hauptverantwortlichen algerischen Minister übertragen wird. Die Rechtsparteien Frankreichs

waren dagegen Sturm gelaufen und warnen vor der Gefahr, daß eine solche algerische Persönlichkeit den nicht annehmbaren Anspruch auf völlige Selbständigkeit Algeriens verfechten und wahrscheinlich auch durchsetzen könnte.

In der gegenwärtigen Fassung bestimmt die vereinbarte Kompromißvorlage, daß Algerien in sechs oder sieben Gebiete aufgeteilt wird, die ihre eigenen gesetzgebenden Versammlungen wählen. Zwei Jahre später sollen diese Versammlungen Vertreter für eine Bundesversammlung in Algerien wählen, die wiederum eine Bundesexekutive einsetzen soll. Außenpolitik, Verteidigung, Justiz und Währung Algeriens sollen nach der Vorlage weiterhin französischer Kontrolle unterstehen. Auch soll ein französischer Ministerpräsident den Vorsitz im Bundesrat führen, wenn dieser zustande kommt.

Die sehr mühevoll eingetragene über die neue Fassung des Regierungsentwurfs für das Algerienstatut kam Sonnabend nachmittag nach zweitägigen intensiven Besprechungen zustande, die die prominenten Vertreter aller großen Parteien — die extremen Gruppen der Kommunisten und Poujadisten waren vom Regierungsentwurf ausdrücklich „ausgelassen“ worden — unter größter Geheimhaltung am runden Tisch führten. Ministerpräsident Bourges-Maunoury entschloß sich zu diesem ungewöhnlichen Verfahren, nachdem wochenlange Beratungen des Kabinetts zu keiner Einigung geführt hatten und Verteidigungsminister André Morice als Sprecher der rechtgerichteten Kreise aus Protest gegen zu große Zugeständnisse mit seinem Rücktritt drohte.

**Italien blickt nach Algerien**

Regierung berät über Waffenlieferungen nach Tunesien

Von unserem Korrespondenten

F. M. Rom, 22. September

Zwei nordafrikanische Fragen standen am Wochenende im Mittelpunkt der außenpolitischen Erörterungen in Rom: Der innerhalb der französischen Regierung ausgehandelte Algerien-Kompromiß und die Möglichkeit italienischer Waffenlieferungen an Tunesien.

Im Hinblick auf die Pariser Algerienvereinbarung spricht das christlich-demokratische Parteiorgan „Il Popolo“ von einem Triumph der nationalen Rechte: „Die Regierung Bourges-Maunoury ist gerettet, aber auf Kosten der Möglichkeit, eine sichere Voraussetzung für die Befriedung zu schaffen. Dieser recht eindeutigen Stellungnahme gegen die amtliche französische Algerien-Politik steht allerdings ein gewisses Zögern gegenüber, auch vor dem Forum der Vereinten Nationen gegen Frankreich Partei zu ergreifen.“

Die Regierung Zoli hat sich gerade in letzter Zeit immer wieder vorwerfen lassen müssen, sie untergrabe mit ihrer eigenwilligen und unkonsequenten Mittelmeer- und Nahostpolitik die Solidarität der westlichen Welt. Sie sieht

sich also jetzt vor die unangenehme Wahl gestellt, sich entweder durch eine offene Parteihaltung gegen Frankreich im Innern neuen Angriffen der „Europäer“ aussetzen oder durch eine Unterstützung des Pariser Kompromisses in der islamischen Welt jede Glaubwürdigkeit ihrer neuen Mittelmeerpolitik aufs Spiel zu setzen.

Weniger kompliziert liegen die Dinge im Falle Tunesien. Die tunesische Regierung hat Italien um Waffenlieferungen zur Ausrüstung eines Polizeibataillons gebeten, nachdem Paris ein ähnliches Ersuchen abgelehnt hatte. Das Außenministerium erklärte am Wochenende daher, „die tunesische Bitte wird gegenwärtig von der italienischen Regierung geprüft. Diese wird ihren Entscheid unter Berücksichtigung aller Aspekte dieser Frage treffen.“ Besprechungen zwischen Italien und Frankreich und den USA sind im Gange. Wahrscheinlich wird Italien die Waffen liefern, wenn es von der tunesischen Regierung Garantien erhält, daß sie nicht am Ende in die Hände der algerischen Befreiungsgruppen gelangen.

**Kühle Reaktion auf Gromykos Rede**

Amerikaner lehnen die jüngsten sowjetischen Vorschläge ab

Washington, 22. Sept. (UP/dpa)

Auch die jüngsten sowjetischen Vorschläge zur Abrüstungsfrage haben nach Ansicht amerikanischer Regierungskreise keinen Ausweg aus der Sackgasse gewiesen. In die die Bemühungen um eine Rüstungskontrolle geraten sind. Die Rede des sowjetischen Außenministers Gromyko vor den Vereinten Nationen laufe zwar auf eine kleinere sowjetische Konzeption hinaus, lasse aber Schlüsselfragen unerwähnt, die seit elf Jahren den Abschluß wirksamer Abrüstungsver-

diplomatische Beobachter vertreten jedoch die Ansicht, daß sich die Vereinigten Staaten ebenso einem auf fünf Jahre befristeten Atomwaffenverbot widersetzen werden, wie sie bisher ein generelles Verbot abgelehnt haben. Zu dieser Haltung trage die Befürchtung bei, die Sowjetunion versuche die USA in eine Situation hineinzuverwickeln, in der sie keine Kernwaffen anwenden können, während es Moskau unbenommen bleibt, seine an Zahl und konventionellen Waffen überlegenen Streit-